

Wiemeler Dampfboot.

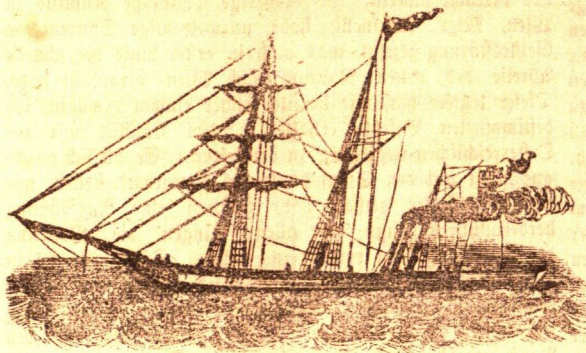
№ 101.

1874.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prænumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 2. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 2., Nachm. 4 Uhr, 1) im British-Hotel Ver-
sammlung des landwirthschaftlichen Vereins; 2) bei Hm.
Lengies, Vommels-Wirt, Verkauf anderweit abgepfändeter
Möbel.

Die Europäische Tripelallianz.

In dem Augenblicke, wo die Regierung des Deut-
schen Reichs aus einer parlamentarischen Krise hervor-
gegangen ist und volle Actionsfreiheit gewonnen hat, er-
scheint es dem „Memorial diplomatique“ nicht unange-
messenen, einmal „unparteiisch“ darzulegen, wie die Bezie-
hungen der drei mit einander verbundenen Großmächte
sich zu einander verhalten. Das genannte Organ hebt da-
bei zunächst hervor, daß das ehemalige System des
Europäischen Gleichgewichts vollständig verlassen ist und
zwar nur zum Vortheile Preußens und des neuen Deut-
schen Reichs. „Dieses Reich“, schreibt der französische
Publicist, ist heute auf dem Continente das prädominirende.
Niemals existirte eine so gewaltige Macht, weder zu den
Zeiten Karls V., noch zu denen Louis XIV. noch zu
denen Napoleons I. Das Deutsche Kaiserreich ist kein
Staat, sondern ein weites militärisches Gebäude. Es ist
kein Volk in Waffen, sondern eine bis an die Zähne bewaff-
nete Regierung. Hierzu kommt, daß dieselbe vollkommen
absolut ist, trotz des Scheins von Parlamentarismus, mit
dem sie sich umgibt. Die anderen Staaten sind für den
Frieden, das Preussische Deutschland ist einzig und allein
für den Krieg organisiert. Hierin liegt der Grund, wes-
halb das Preussische Cabinet augenblicklich der souveraine
Beherrscher sämtlicher Cabinete ist. Rußland versteckt
seine Lage hinter seiner Familienpolitik, die, wie Jeder-
mann weiß, dem Cabinet von Berlin in der letzten Zeit
so große Dienste erwiesen hat. In Wien wie in St.
Petersburg begegnet man heut zu Tage nicht mehr einer
Politik, die auf ein Europäisches Gleichgewicht gerichtet ist,
sondern die partielle Zwecke verfolgt. Die Preussische
Politik beherrscht den Continent. Oesterreich ist zwischen
zwei furchtbare Nachbarn gestellt, welche es ganz eng ein-
schließen und Rußland findet sich durch Preußen überall
gepinnt und aufgehoben, da dasselbe nöthigenfalls nur eine
Diversión in Polen oder den Baltischen Provinzen zu
machen braucht, um Rußland der Türkei gegen über dauernd
in Schach zu halten. Eine zweite Bemerkung, welche
aus dem Zustand der Dinge, so wie er sich nach dem
Frieden von Frankfurt gestaltet hat, resultirt, ist die, daß
die Interessen der drei Großmächte im Grunde zu ver-
schieden sind, als daß ihre Allianz von Dauer sein könnte.
Die wiederholten Zusammenkünfte der Souveraine nehmen
dieser Behauptung Nichts von ihrer Wahrheit. Thatsache
ist es, daß man sich allerdings leicht über einfache politische
Prospectiven, sei es auf Kosten eines Dritten, sei es über
untergeordnete Gegenstände verständigt, besonders wenn
man dabei gegenseitige Beeinträchtigungen zu vermeiden
versucht. Aber alle Conferenzen, Umräumungen und Toaste
können und werden es nicht verhindern, daß Rußland
und Oesterreich stets zwei Mächte bleiben, deren Interessen
und Wünsche diametral entgegengesetzt sind und daß Ruß-
land nicht immer den Einfluß der Preussischen Politik mit
Unbehagen empfindet. — Andererseits kann man sehr gut
begreifen, daß Preußen großes Interesse hat, mit den
beiden Mächten gut zu stehen, während diese beiden
Mächte sich nicht gegen dasselbe verbinden werden, um
ihren eigenen Unternehmungen Hindernisse in den Weg zu
legen. Das Zusammengehen der drei Mächte trägt einen
durchaus negativen Charakter; es fehlt vollständig an
einem positiven Object. Die drei Mächte stellen sich als
Wächter des allgemeinen Friedens hin. Aber wo befindet
sich die Macht, die Preußen ausgenommen, die Kraft und
die Lust hat, den jetzigen Status quo in der Politik zu
erschüttern? Das moderne Europa hat schon mehr als
einmal dergleichen politische und Familienallianzen gesehen,
welche jedoch die Staatsraison oder die Ereignisse immer

leicht zur Lösung gebracht haben. Solche rein äußer-
liche Allianzen werden weder den Fortschritt der
Civilisation noch die Revolutionen im Innern
der Staaten aufhalten. Die bewaffneten Interventionen
sind nicht mehr an der Tagesordnung. — Der Leser
im Auslande mag vielleicht glauben, daß diese Reflexionen
uns durch ein Gefühl des Verdrusses eingegeben sind. Dem
ist aber nicht so. Frankreich, das diesen drei Mächten
gegenübersteht, hat bei einer solchen Allianz Nichts zu
suchen und Nichts zu gewinnen. Es ist isolirt und gerade
diese Isolirtheit muß ihm seine Zukunft retten. Außerdem
fühlt sich auch Frankreich stark genug, um Niemanden
nöthig zu haben und sich selbst genügen zu können. Wenn
es seinen Militäretat wieder herstellt und Festungswerke
im Innern anlegt, so verfolgt es dabei nur eine durchaus
friedliche Politik; es thut nur das, was seine Nachbarn
ebenfalls thun. Kein Ehrgeiz treibt es vorwärts, es gebraucht
nur sein Recht, sein Territorium gegen eventuelle Angriffe
zu verteidigen. — Wir geben diese „unparteiische“ Dar-
legung des Organs der Französischen Diplomatie hier
wieder, können indeß die Bemerkung nicht unterdrücken,
daß die in derselben niedergelegten Gedanken, die, wie aus
dem Schluppassus erhellt, vorzugsweise auf das Ausland
wirken sollen, doch mehr für politische Dilettanten als für
Sachverständige bestimmt zu sein scheinen. —

Deutsches Reich.

dn. Berlin, 28. April. [Parlamentarische
Informationen.] Bis jetzt läßt sich noch nicht annä-
hernd erkennen, inwieweit der auf allen Seiten lebhaft ge-
hegte Wunsch, die Geschäfte des Landtages bis Pfingsten
zu erledigen, Aussicht auf Erfüllung hat. Zuverlässige Be-
rechnungen können schon deshalb nicht angestellt werden,
weil das Herrenhaus in dieser Beziehung sehr in Betracht
kommt, und im Voraus wenig sichere Anhaltspunkte für
seine Geschäftsbehandlung zu bieten pflegt. Jedenfalls wer-
den von den großen Gesekentwürfen im günstigsten Falle
nur drei noch zur Erledigung kommen, in erster Linie das
Sedisvacanz-Gesetz, in zweiter Linie die evangelische Syno-
dal-Ordnung und wenn irgend möglich die Eisenbahnvor-
lage. Die Provinzial-Ordnung wird jedenfalls bis zur
nächsten Session zurückgestellt, wiewohl dem Abgeordneten-
hause noch einige mit derselben in Verbindung stehende
Gesekentwürfe in dieser Session zugehen sollen. In Bezug
auf die beantragte Einführung der neuen Kreisordnung in
die Provinzen Posen, Westphalen und Rheinland befindet
sich die Regierung noch nicht im Besitz des nöthigen that-
sächlichen Materials, so daß auch von der Verhandlung
dieses Gegenstandes in der laufenden Session wohl abge-
sehen werden wird.

* Das Abgeordnetenhaus will ununterbrochen tagen
und nur einen Tag in der Woche eine Plenarsitzung nicht
abhalten. Am nächsten Montag wird das Sedisvacanzgesetz
und schon am Freitag dieser Woche das Synodalgesetz dis-
cutirt werden.

* Bekanntlich hat der Reichstag zu dem Preßgesetz
noch eine Resolution angenommen, in welcher die Ueber-
weisung der durch die Preße begangenen Verbrechen und
Vergehen an die Schwurgerichte verlangt wird. Bezüglich
der Verbrechen wird an der Competenz der Schwurgerichte
durch den neuen Strafproceßentwurf nichts geändert, so daß
es sich practisch nur noch um die Vergehen handelt. Ob
in Bezug auf diese eine Bestimmung, wie sie die erwähnte
Resolution verlangt, in den Entwurf aufgenommen werden
wird, ist aber sehr fraglich, nicht nur, weil der Bundesrath
die erste Lesung der Vorlage bereits vollendet hat, sondern
mehr noch, weil er sich darauf berufen dürfte, daß die neue
Strafproceßordnung dem Laienelemente grundsätzlich schon
einen weiteren Spielraum insofern gewährt, als sie den
Amtsgerichten zwei Schöffen als Beisitzer giebt. Die colle-
gialischen Gerichte erster Instanz behalten freilich ihre jetzige
Verfassung und sie sind es in erster Linie, welche bei Preß-
vergehen in Betracht zu nehmen sind. Man dürfte indeß

im Bundesrath, um den Gang der Vorberathungen nicht
zu stören, hieraus kaum Anlaß zu principiellen Aenderun-
gen des vereinbarten Entwurfs nehmen, sondern es dem
Reichstage überlassen, seiner Zeit die bezüglichen Anträge
zu stellen.

* In parlamentarischen Kreisen wollte man heute be-
stimmt wissen, daß es der feste Entschluß des Reichstages
Grafen Arnim sei, den Staatsdienst zu verlassen und sich
in das Privatleben zurückzuziehen. Es wurde hinzugefügt,
daß der Graf in diesem Sinne einem Mitgliede des Herren-
hauses gegenüber schriftliche Erklärungen abgegeben habe.
Hiernach würde also für Constantinopel eine andere Per-
sönlichkeit ausfindig zu machen sein.

* Die Zahlen, welche heute im Abgeordnetenhaus der
Finanzminister Camphausen vorführte, haben allgemein über-
rascht. Es scheint nicht, als seien alle Parteien des Hauses
gewillt, die Ueberschüsse des Vorjahres zur Schuldentilgung
verwenden zu lassen; dem heute vorgelegten Entwurf könnte
also leicht die Zustimmung der Kammer vorenthalten bleiben.
Wir behalten uns vor, auf die Angelegenheit zurückzukom-
men, sobald sie in ein neues Stadium eingetreten sein wird.

— Der Kaiser von Rußland wird nach den bisher
getroffenen Dispositionen am Sonntag den 3. Mai, Nach-
mittags 1 Uhr, mittelst Extrazuges auf dem Ostbahnhofe
hier eintreffen. An demselben Tage wird zu Ehren desselben
im Kaiserlichen Palais ein Diner stattfinden. Für den
4. Mai ist ein Diner bei dem Kronprinzen und der Kron-
prinzessin und Abends eine Soiree beim Kaiser in Aussicht
genommen. Außerdem wird der Kaiser von Rußland an
diesem Tage, dem Vernehmen nach, dem Brigade-Exerciren
auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen und am 5. das
aus Brandenburg a. H. zu diesem Zwecke hier eintreffende
Kürassier-Regiment (Kaiser Nicolaus von Rußland)
Nr. 6 auf dem Königsplatz vor dem Siegesdenkmal be-
sichtigen. Später findet bei dem Kaiser und der Kaiserin
Diner statt.

Oesterreich.

Das Oesterreichische Abgeordnetenhaus hat nach kurzer
Generaldebatte in die Specialdebatte über das Klostergesetz
eintreten beschloffen. In dem Urtheil der liberalen
Presse über das Gesetz spricht nicht gerade Begeisterung
sich aus. Man betrachtet das Gesetz eben nur als eine
Palliativmaßregel gegen die aus dem Klosterwesen sich er-
gebende Mißstände und heißt die Vorlage höchstens als
Abblagszahlung willkommen. So erklärt die „N. Fr. Pr.“
nach einem lebhaften Angriffe gegen die Klöster und einer
Schilberung der mit dem Klosterwesen verbundenen Miß-
stände, diesem Treiben gegenüber erscheine das neue
Gesetz als die homöopathische Verdünnung alter
theresianischer Verordnungen. In Ermangelung von
Besseren stimmen wir auch diesem Gesetze zu,
auch hier Alles von der Anwendung und Durchführung
erwartend. Diese allein kann dem todten Buchstaben Leben
geben und die Probe machen auf die Richtigkeit der von
der Regierung in Angriff genommenen Reform. Aber die
große principielle Frage bleibt nach wie vor unaufgelöst bis
auf bessere Tage. — Uebrigens verlief die Verhandlung
über das Klostergesetz ziemlich ruhig und auch die clerikale
Opposition beschränkte sich einer ungewöhnlichen Mäßigung.

— Das jetzt ausgegebene Rothbuch enthält 142
Depeschen, von denen sich u. A. nicht weniger als 83 auf
den Suezkanal beziehen. Die sämtlichen Depeschen betref-
fen wirtschaftliche Fragen. Wer so leichtgläubig gewesen
ist, Aufklärung über wichtige politische Ereignisse in der
Sammlung zu finden, wird sich also sehr enttäuscht sehen.
Offenbar behandelt Graf Andrassy das ganze Institut der
Rothbücher mit Ironie. Jedenfalls verdient das Ausschließen
aller politischen Depeschen den Vorzug von der Methode,
besondere Depeschen in usum Parlamenti anzufertigen.
Am zweckmäßigsten wäre es vielleicht, ein Institut, welches
Niemandem befriedigt und Niemandem aufklärt, ganz abzu-
schaffen.

Frankreich.

* Vorgestern haben in Paris die Neuwahlen zu dem Presbyterialrath der reformirten Kirche stattgefunden, die diesmal in Folge der Krisis, die der Protestantismus augenblicklich zu bestehen hat, besonderes Interesse beanspruchten. Bekanntlich ist schon seit längerer Zeit ein offener Kampf zwischen den orthodoxen und den liberalen Protestanten Frankreichs ausgebrochen, der eine vollständige Auflösung der französischen reformirten Kirche herbeizuführen droht. Den Wählern wurde zur Verechtigung für die Theilnahme vorgeschrieben, daß sie sich schriftlich erklären müßten, der reformirten Kirche von Herzen zugethan zu sein, und an die Wahrheiten zu glauben, so wie sie in den Schriften des alten und neuen Testaments überliefert seien. Die liberale Partei hat jedoch diese von der Synode gestellten Bedingungen nicht angenommen und seit einem Jahre hat der Conflict in der reformirten Kirche sich immer mehr und mehr verschärft. Das Organ der liberalen Protestanten die „Renaissance“ zählt von 100 Consistorien 47 auf, welche die Beschlüsse der Synode durchaus verworfen haben. Die Liberalen befinden sich jetzt noch in der Minorität, es ist jedoch mit Sicherheit vorauszusehen, daß sich binnen Kurzem eine vollständige Theilung in den protestantischen Kirchen Frankreichs vollziehen wird.

England.

* London, 27. April. Als die Nachricht hierher gelangte, daß Herr v. Lesseps den Suez-Canal sperren oder, was dasselbe sagen will, die Piloten aus den Endhäfen und die Lichter aus den Leuchttürmen entfernen wolle, da versicherte Disraeli auf eine bezügliche Interpellation im Unterhause, daß diese Drohung nicht gar zu ernst aufgefaßt werden sollte, insofern sie ohne Zweifel bloß der Ausfluß vorübergehender verbitterter Stimmung des genannten Herrn gewesen sei. Seitdem ließ Lesseps durch seinen hiesigen Bevollmächtigten, Herrn Daniel Lange, eine andere Drohung verkünden, nämlich die, daß Fahrzeuge, die (gleichviel ob Englische Kauffahrer oder Kriegsschiffe) auf der Canaleinfahrt nicht den von ihm geforderten Zoll entrichteten, freundlich bedeutet werden sollen, sich um das Vorgebirge der guten Hoffnung herum zu bemühen. Der Umweg ist bekanntlich ein etwas weiter und nicht ganz unbefwerlicher; vom praktischen Standpunkte betrachtet, war somit diese zweite Drohung kaum minder fürchterlich als die erste. Nachgerade hat Disraeli demnach das Richtige getroffen. Schließlich erkannte Herr v. Lesseps nämlich doch, daß er seiner bösen Laune allzu sehr die Zügel schießen lasse und er mit Gewalt weder sich noch seinen Actionären ersprießliche Dienste leisten könnte. Kurz und gut, er hat nachgegeben und fügt sich in das Unvermeidliche. Allerdings nicht unbeding. Er hat protestirt, hat erklärt, daß er nur der Gewalt weiche, hat aber gleichzeitig doch die Bitte ausgesprochen, daß die Tariffragen von Neuem durch die betheiligten Mächte, mit Hinzuziehung eines von den Actionären zu wählenden Vertreters ihrer Interessen, in Erwägung gezogen werden. Da dies eine billige Forderung ist und England eben so wenig wie ein anderer Staat den Actionären Böses wünscht, wird eine beiderseits befriedigende Verständigung hoffentlich zu erreichen sein. Lord Derby ist von dem ersten Wunsche befeelt, sie zu fördern, so entschieden er andererseits gegen die eigenmächtigen Drohungen des hiesigen Canalvaters aufgetreten war. — Gerüchtweise verlautet, daß Königin Isabella ihren Sohn Alfons für einige Zeit nach der Artillerieschule in Woolwich schicken wolle und deshalb hier angefragt habe. Wenn dem wirklich so ist, konnte Woolwich demnächst die Ehre genießen, zwei junge Thronprätendenten zu beherbergen: den erzköniglichen von Spanien und den kaiserlichen von Frankreich. — Der Anti-Sclavereiverein wird ehestens ein Meeting abhalten, auf dem die Rückwirkung des Afrikantienkrieges auf den Afrikanischen Sklavenhandel Gegenstand der Besprechung sein wird. Der genannte Verein hält, auf Grund der ihm zugegangenen Berichte, diese Rückwirkung für eine entscheidenden segensreiche, und einzelne seiner Mitglieder trugen sich schon mit dem Gedanken, diejenigen Nachbarkönigreiche Koffi Kallali's, die sich gegen das Institut der Sklaverei ausgesprochen haben, nach London zu laden, damit die Europäische Welt aus deren eigenem Munde Schauererzählungen über den Menschenhandel zu hören kriegt. Davon sind sie zurückgekommen, nachdem man ihnen die Schwierigkeiten auseinanderlegte, welche die Behauptung, Beköstigung und standesgemäße Unterhaltung dieser schwarzen Herren verursachen würden. Damit ihnen aber dennoch ein Zeichen der Anerkennung gegeben werde, will die eben so menschenfreundliche wie reiche Baronin Durdet-Coutis jedem derselben ein Haus zum Geschenk machen. Wohl gemerkt, nicht in Piccadilly oder Pall Mall, sondern auf ihrem eigenen Afrikanischen Erdreich. Auch kein Haus aus Quadersteinen oder Ziegeln sondern eins aus Holz, wie sie in Zanzibar und anderwärts, den Landesbedürfnissen entsprechend, vortrefflich hergestellt werden.

* Der Kaiser von Rußland hat eine Einladung zum Besuche des Crystalpalastes in London für Sonnabend, den 16. Mai angenommen. Unter den zahlreichen Vorstellungen, welche an diesem Tage zu Ehren des Czars

stattfinden sollen, wird ein großes Concert, in welchem alle hervorragenden Künstler und 11 Militärmusikchöre mitwirken werden, den ersten Rang einnehmen. Sämmtliche Wasser sollen springen und zum Schluß ein großes Feuerwerk abgebrannt werden.

Italien.

* Man schreibt den „Debats“ von Rom, daß daselbst das Gerücht auftritt, der bisherige Päpstliche Nuntius in Wien, Mgr. Falcinelli, habe unzweideutige Spuren von Geistesstörung gezeigt, was auch in erster Linie die schnelle Abreise des neuen Nuntius nach Wien veranlaßt habe. Dieser letztere hat, wie bereits früher einmal erwähnt, die bestimmtesten Befehle erhalten, jeden Conflict mit der Oesterreichischen Regierung zu vermeiden. Er soll sich durchaus nicht auf den Standpunkt des Concordats stellen, wie sein Vorgänger gethan hat, sondern eine Ausöhnung herbeizuführen und vor allen Dingen die Botirung des Civilgesetzes zu verhindern suchen. Dieser Wechsel in der Politik der Römischen Curie wird einzig und allein dem gemäßigten und achtungsvollen, aber auch gleichzeitig sehr festen Schreiben des Kaisers Franz Josef an den Papst zugeschrieben. Wenn jedoch der Vatican geneigt ist, Oesterreich gegenüber einige Zugeständnisse zu machen, so ist dies doch in Betreff Deutschlands keineswegs der Fall. Gegen dies letztere soll der Krieg mit aller Energie weiter geführt werden. Die Veröffentlichung eines neuen Actenstücks steht bevor, in welchem der Papst auf das Festigste gegen die von dem Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten beschlossene Absehung des Erzbischofs Grafen Ledochowski protestirt und in welchem dargethan wird, daß ein Prälat nur von der Gewalt abgesetzt werden kann, von der er in sein Amt eingesetzt ist. Der Protest Seiner Heiligkeit wird jedoch denselben Erfolg wie alle vorhergehenden haben und nur dazu dienen, die Actenbündel in den diplomatischen Archiven zu vergrößern.

* Der Papst ist wieder einmal von seinem rheumatischen Leiden, wenn auch nur leicht, befallen. Der Cardinal Antonelli soll sehr leidend sein.

* Die beiden Räuber, welche im vorigen Jahre den Professor Mommsen auf der Strecke von Neapel nach Camaboli anfielen und ausplünderten, sind kürzlich zu eilfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Spanien.

Die vor Kurzem erfolgte Bildung einer carlistischen Regierung im Hauptquartier des Don Carlos ist, wie zu erwarten stand, auf die Haltung der Europäischen Mächte den Spanischen Wirren gegenüber gänzlich ohne Einfluß geblieben, wie denn auch in diplomatischen Kreisen von einer nach Außen gerichteten Rundgebung jener Regierung noch nichts bekannt ist. Nur das Französische Cabinet hat, gutem Vernehmen nach, den veränderten Umständen insofern Rechnung getragen, als es eine Ermittlung der gegenwärtigen Situation der Carlisten durch Regierungs-Commissäre angeordnet hat, von deren Gutachten es abhängen soll, ob die Regierung die Anerkennung der Carlisten als „kriegführende Macht“ der Nationalversammlung nach deren Wiederzusammentritt vorschlagen wird oder nicht. Die Entschließungen der übrigen Europäischen Mächte über diesen Punkt würden gegebenen Falles allem Anschein nach nicht einseitig, sondern erst nach vorangegangener diplomatischer Verständigung gefaßt werden und also einen solidariischen Character tragen. Vor einer weiteren Entscheidung auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist die Sache überdies nicht spruchreif.

Neueste Nachrichten.

Ham burg, 28. April. Für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September wird auch in diesem Jahre die Abendbörse nicht mehr abgehalten werden, da von sämmtlichen Banken und den meisten Banquiers eine Vereinbarung unterzeichnet worden ist, durch welche dieselben sich verpflichten, innerhalb des gedachten Zeitraums die Abendbörse weder zu besuchen, noch sich dort vertreten zu lassen.

Wien, 28. April. Aus Aden wird der am 22. April in Zanzibar erfolgte Tod des bekannten Afrikareisenden Richard Brenner gemeldet.

— 29. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Verathung des Klostergesetzes zum größten Theil nach den Anträgen des Ausschusses erledigt. Zu § 18 wurde das von dem Abg. Fur an beantragte Amendement angenommen, nach welchem die klösterliche Disziplinargewalt niemals angewendet werden darf, um die Befolgung der staatlichen Gesetze oder die freie Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte zu hindern. Ein von dem Abg. Ropp zu § 27 gestellter Zusatzantrag betr. die periodische Visitation aller Klöster durch die politischen Landesbehörden, wurde gleichfalls genehmigt, alle anderweitigen Amendements dagegen abgelehnt.

Petersburg, 29. April. An Stelle des aus Gesundheitsrückichten von seinem Posten scheidenden General-Lieutenants und Generaladjutanten Ischertow wurde der Generaladjutant Krasnofutsky (mit den Prärogativen eines Generalgouverneurs) zum Hetman der Donischen Kosaken ernannt.

— Nach officieller Mittheilung wurden bei der am 26. und 27. d. Mts. stattgehabten Zeichnung auf die Actien der Ural-Eisenbahn 3,863,241 Actien, auf die Actien

der Weichselufer-Bahn 7,225,000 Actien gezeichnet; die Zeichnung für die ersteren ist daher 38 3/4 Mal, diejenige auf die letzteren über 174 Mal überschritten.

Paris, 28. April. Vorbeurter Blätter berichten, der Herzog Decazes habe bei einem Diner auf der Präfector in Bourne wichtige Veränderungen der Regierungspolitik bei Rückkehr der Kammer angekündigt. Aus der Ansprache habe man ersehen wollen, daß Mac Mahon nothwendig finde, den republikanischen Gesinnungen des Landes mehr Rechnung zu tragen. Mac Mahon äußerte zu einem Mitgliede des linken Centrums, seiner Ansicht nach sei mit allen ehrlichen Leuten zu regieren, und nicht mehr darauf zu haben, ob es Republikaner seien oder nicht.

Die „Presse“ sagt, in den Gesetzentwurf für die erste Kammer sei eine Klausel aufgenommen worden, welche die Uebertragung der höchsten Gewalt sichere, falls dieselbe vor sieben Jahren frei werden sollte.

— 29. April. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, durch welches die Wähler des Departements Nièvre auf den 24. Mai d. J. zur Wahlurne einberufen werden, um an Stelle des ausgeschiedenen General Ducrot einen neuen Deputirten zur Nationalversammlung zu wählen.

— Die Regierung wird dem Vernehmen nach bei der National-Versammlung sofort nach dem Zusammentreten derselben die Genehmigung zur Auflösung des Generalraths von Marseille nachsuchen. — Die Nachricht, daß der Graf von Chambord in Versailles eingetroffen sei, wird der „Agence Havas“ als unrichtig bezeichnet.

— 30. April. Graf Armin überreichte gestern dem Präsidenten der Republik sein Abberufungsschreiben.

Barcelona, 28. April. Die Carlistenführer Pralis und Xir drangen mit 1500 Mann in Alforja (Tarragona) durch Verrath ein und erschossen den Alcalde und 26 Freiwillige. Der Generalcapitain befahl deshalb, alle aus Alforja gebürtigen, mit den Waffen in der Hand gefangenen Carlisten ebenfalls zu erschießen. Prinz Alphons befindet sich in Catalonien.

Madrid, 29. April. Nach einem heute vom Marischall Serrano eingegangenen Telegramm sind gestern die Feindseligkeiten wieder eröffnet worden. Der General Concha hat die Stellungen der Carlisten bei Munecas genommen und der Marischall Serrano den Feind aus mehreren anderen Positionen vertrieben, um die Bewegung von Concha zu unterstützen. Gegen Abend hörte das Feuer auf beiden Seiten auf. Der Kampf wird voraussichtlich morgen wieder begonnen werden.

Constantinopel, 28. April. Der Sultan hat heute den Oesterreichischen Botschafter, Grafen Zichy, zur Entgegennahme seiner Creditivie empfangen und demselben dabei seine Befriedigung über die freundschaftlichen Beziehungen der beiderseitigen Regierungen, sowie über die Ernennung des Grafen zum Botschafter ausgesprochen.

Provinzielles.

Wiskallen, 26. April. Nach Aufhebung der bisherigen Pressbeschränkungen, namentlich dem Wegfall der Zeitungscaution und der Stempelsteuer, wird vom 1. Juli d. J. ab auch am hiesigen Orte ein politisch-liberales Blatt zweimal wöchentlich herausgegeben werden.

Königs, 28. April. Am Sonntag, 26. d. M. trafen hier selbst ca. 150 Auswanderer aus der Gegend um Gr. Schlievitz und Long, Königer Kreises, aus Brasilien auf hiesigem Bahnhofe ein, welchen durch Unterstützung des Deutschen Consulates in Brasilien die Rückkehr nach ihrer Heimath möglich gemacht worden war. Dieselben hatten vor noch nicht langer Zeit die Reise nach jenem gelobten Lande als nach ihren Verhältnissen wohlhabende Leute angetreten, und kehrten nun zurück als Bettler, nachdem viele ihrer Angehörigen krank daselbst hatten zurückbleiben müssen. Wir enthalten uns der Schilderung all des Jammers, der sich uns beim Anblick jener armen Getauschten darbot, wollen aber diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, alle Auswanderungslustigen nochmals vor den Verlockungen gewissenloser Agenten zu warnen. (K. J.)

Königsberg, 28. April. Auf der heutigen Tages-Ordnung der Stadtverordneten-Versammlung stand in erster Reihe ein Gegenstand, der den allergrößten Theil der Königsberger Einwohner, die „Wohnungsmiethen“ bewegt. Aufhebung der Schlachtsteuer (resp. Brenn-Materialien- und Wildpretsteuer) vom 1. Januar 1875 ab und die Einführung einer Miethsteuer nebst Zuschlägen zur Communal-Enteuerung als Ersatz der dadurch entfallenden Einnahme-Ausfälle. — Das Gesetz vom 25. Mai 1873 hebt die Wahl- und Schlachtsteuer mit dem Schluß des Jahres 1874 definitiv auf und verordnet die Einführung der Klassensteuer an ihre Stelle. Doch ist die Forterhebung der Schlachtsteuer als Communalsteuer zugelassen, wenn die städtischen Behörden sich dafür entscheiden. Eine derartige Entscheidung bedarf der Genehmigung der Ressort-Minister, in welchem Fall die Forterhebung der Schlachtsteuer auf 3 Jahre erfolgen würde. Es handelt sich nur darum, ob für Königsberg dieses dreijährige Provisorium nachgesucht werden soll, oder ob die Stadt sofort auf die Forterhebung verzichte, im letzten Fall zugleich darum, wie für die geopferte Einnahme Ersatz geschaffen werden soll. Die Zuschläge zur Wahl- und Schlachtsteuer, Brennmaterialien- und Wildpretsteuer bringen zusammen 146,000 Thlr., es ist also im Ganzen für 150,000 Thlr. Ersatz zu schaffen. Die schwebenden Fragen wurden in einer gemischten Commission vorberathen. Sie legte der heutigen Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag vor: „zu beschließen, daß 1) die Schlachtsteuer als Communalsteuer über den 1. Januar 1875 hinaus nicht fortgeführt werde; 2) der dadurch entfallende Einnahmeausfall zur Hälfte durch eine neu einzuführende Haussteuer, zur andern Hälfte durch eine neu einzuführende Miethsteuer, aufgebracht werde.“ Dafür stimmte auch der Bürgermeister Seepansky in der Commissions-Berathung nach Berliner Muster, wo man auch Anstand nahm, sie als Hauptsteuer, wie früher, bestehen

zu lassen. Die Miethsteuer ist als eine ganz schlechte, unwirthschaftliche ziemlich allgemein verurtheilt. Der Schwerpunkt der Steuer ruht auf dem Mittelstande, da bei den arbeitenden Klassen häufige Anfälle eintreten. Die Miethsteuer ist um so verwerflicher, als die Beschaffung einer Wohnung das erste aller Lebensbedürfnisse für Alle ist. Die Miethsteuer in nachgerade zu einer unentgeltlichen Höhe hinaufgeschraubt. Treibt man sie noch höher, so würde die unausbleibliche Folge sein, daß viele sich würden Schranken auferlegen müssen, die für die Wohlfahrt und Gesundheit ihrer selbst und ihrer Familien und somit für die ganze Stadt nur höchst nachtheilig wirken könnten. Aus allen diesen Gründen erklärte sich heute bei der sehr lebhaften Debatte in der Stadtverordneten-Versammlung, als erster Redner und Antragsteller auch Dr. Johann Jacoby ganz entschieden gegen eine Miethsteuer, beantragend einen Zuschlag zur Communal-Einkommensteuer als Ersatz für die vom 1. Januar 1875 aufzuhobende Schlachtsteuer. Nachdem der Referent in der Miethsteuer unter vielfachen Zeichen der Mißbilligung noch mancherlei Vortheile hervorzuheben sich abmüht, den allgemeinen Wohlstand, die leichte, sichere Erhebung, das Festhalten der Miethen, kommt die Sache zur Abstimmung und bei der Wichtigkeit derselben und dem großen Interesse aller Wohnungsmiether Königsbergs unter namentlicher Abstimmung. Bei der ersten Frage: „Soll für den Fall, daß die Schlachtsteuer vom 1. Januar 1875 aufgehoben wird, der Zuschlag zur Hälfte durch eine Miethsteuer aufgebracht werden?“ erklärten sich für „Nein!“ 58, für „Ja!“ 25. Für die zweite Frage: „Soll für den Fall u. durch einen Zuschlag der Communal-Einkommensteuer gedeckt werden?“ erhob sich die große Majorität der Stadtverordneten-Versammlung. Bei der dritten Frage (wiederum bei namentlicher Abstimmung): „Soll die Schlachtsteuer mit dem 1. Januar 1875 fortfallen?“ erklärten sich für „Ja!“ 72, für „Nein!“ 12. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte schließlich noch eine Gelsomme von 150 Thlr. für 3 noch zu erwähnende Elementar-Lehrer als Reisegeld für die Deutsche Lehrer-Versammlung zum Pfingsten in Breslau. — Der Russische Kaiser wird vom Sonntag zum Sonntag 2.—3. Mai, 11—12 Uhr, Königsberg passieren.

Locales.
Nach längerer Zeit wurde wieder einmal in der Nacht zum 1. Mai ein Diebstahl mittels gewaltsamen Einbruchs hier ausgeführt. Der Einbruch fand von der Hofseite in den Kleiderladen des Kaufmanns K. in der Fischerstraße statt und hatte der Dieb, nachdem er mehrere Schlösser erbrochen und in den Laden gelangt war, hier zwei Kiste gewaltsam geöffnet und circa 55 Thlr. baar Geld sowie eine Kiste Cigarren als Beute davongetragen. Der Verdacht lenkte sich auf den Hausmann K. bei Hotelbesitzer M. um so mehr, als derselbe am frühen Morgen per Dampfboot ausreiden wollte, daran aber durch seinen Prinzipal verhindert worden war. Die weiteren Recherchen förderten ans Verstecken, das Geldföhrchen, die Kiste Cigarren und das zum Einbruch benutzte eiserne Beil mit Hammer und Werschlagensstiel versehen, an welchem noch Ziegel- und Mörtelstaub haften, zu Tage. Doch leugnet K. noch und der Versteck des Geldes ist noch nicht aufgefunden.
Zu dem Zeit-Artikel über Leichen-Verbrennung im Dampfboot vom Mittwoch, den 29. April ist beauptet, daß nur ein Fall in diesem Jahrhundert die Verbrennung der Leiche Schelly vorgekommen sei. Es hat im Gegentheil in unserem Jahrhundert selbst von Felsenmännern des Christenthums die Leichenverbrennung im größten Maßstabe stattgefunden. Im Jahre 1813 sind in Minsk über 6000 Leichname fast meist Franzosen verbrannt worden, wozu etwa 6 Tage erforderlich gewesen sind. (Siehe Wernikow'sche Illustrirte Jahrgang 1869). Außerdem hat ein sehr orthodoxyer Theil der Befenner des jüdischen Glaubens, die sogenannten Schegand Juden Tangers, Algier's u. s. w. einen andern Modus der Leichenverbrennung, eigentlich schnellen Zerstörung, indem sie die Leichen in Gruben voll ungelöschten Kalks legen.

Lotterie.
Bei der am 28. d. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 149. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 87,517. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 81,041. 8 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 23,621. 43,545 50,488. 69,283. 84,955. 85,733 88,418 und 88,748
45 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 3969. 5012. 6237. 7290. 10,030. 10,196. 13,862. 15,976. 19,076. 19,236. 22,511. 24,905. 25,479. 25,842. 31,760. 32,901. 35,497. 35,568. 40,592. 46,166. 49,149. 60,552. 63,222. 64,264. 61,624. 70,467. 73,341. 74,705. 76,119. 77,382. 78,709. 80,810. 81,264. 81,628. 85,244. 87,660. 87,835. 87,961. 88,820. 88,843. 88,927. 90,438. 90,523. 91,589 u. 93,641.
53 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 401. 1133. 2540. 6878. 7339. 7530. 8479. 9230. 9393. 20,228. 21,965. 24,001. 28,360. 29,787. 31,873. 32,482. 35,107. 38,897. 39,268. 39,774. 40,363. 40,890. 42,243. 42,611. 43,982. 44,388. 44,521. 45,598. 47,270. 50,845. 55,648. 57,893. 58,628. 60,723. 60,894. 61,215. 64,430. 64,504. 66,541. 70,141. 70,265. 75,906. 76,021. 78,814. 80,374. 80,467. 81,834. 85,858. 88,424. 88,526. 90,185. 93,209 und 93,20.
76 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 193. 1685. 2806. 6594. 6728. 7387. 7444. 11,603. 15,005. 16,582. 21,922. 23,087. 23,236. 24,050. 26,536. 30,241. 30,997. 32,592. 32,852. 33,743. 34,384. 34,417. 36,297. 36,352. 37,982. 39,306. 40,218. 42,012. 42,120. 42,132. 42,237. 43,489. 45,411. 46,433. 47,631. 48,330. 50,036. 50,235. 50,696. 50,720. 50,741. 51,399. 52,551. 54,349. 54,979. 58,964. 59,743. 60,785. 60,833. 61,913. 63,178. 64,273. 66,117. 71,149. 72,037. 74,163. 74,376. 76,373. 76,448. 77,710. 77,860. 78,897. 79,596. 81,520. 85,360. 85,477. 85,685. 87,992. 88,923. 89,120. 89,365. 89,477. 91,191. 91,295. 92,019. und 93,684.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 3. Mai.
St. Johannes-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche von Montag, den 4. bis Sonntag, den 10. Mai incl. Herr Prediger Ebel.
Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.

Landkirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi (Deutsch).
„ 11 Uhr: Herr Prediger Wada (Littanisch).
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi (Littanische Vesper).
Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Deutsch).
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littanisch).
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clark.
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Johann Nolze in Bremen mit Frau Johanna Gelhaar in Königsberg. Herr Gutsbesitzer Leopold in Kruppa mit Frau Marie Matzig in Steinfeld.
Geboren: Herrn Segler in Traubing ein Sohn.
Gestorben: Herr Partil. Albert Loop in Königsberg.
Verm. Frau Regierungsrathin Ruffmann in Bromberg. Herr Gutsbesitzer Hermann Romahn in Gr. Eßlen. Herr Adolf Giga in Roggen.

Fremden-Rapport.
British Hotel: Reg. Nath Nummer a. Königsberg.
Kaufh. Depmann, Görn, Fischer, Neupadt a. Berlin, Wöttcher a. Leipzig, Cohn a. Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Eingekommene Schiffe:
Den 30. April.
404) Norwegisches Schiff Richard Cobben, Capt. Jacobsen, von Stavanger, mit 300 Tonnen Geringen an Drede.
407) Holländisches Schiff Wulke Johanna, Capt. Voget, von Königsberg leer binnen durch an G. Grube.
408) Deutsches Schiff Maria, Capt. Schilling, von Carls-crona mit Steinen an Drede.
Schiffsnachrichten.
New York, 27. April. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Donau, Capt. H. A. F. Reynaber, welches am 11. d. von Bremen und am 14. d. von Southampton abgegangen war, ist gestern Mittag wohlbehalten hier angekommen.
Bremen, 27. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Mosel, Capt. G. Ernst, hat heute die dritte diesjährige Reise via Southampton nach New York mit Ladung und Passagieren angetreten.
Bremen, 28. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Hermann, Capt. G. Reichmann, hat heute die erste dies-jährige Reise via Southampton nach Baltimore mit Ladung und Passagieren angetreten.
Southampton, 28. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Minister Noon, Capt. H. Erdmann, welches am 16. d. von New York abgegangen war, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und wird nach Landung der für England bestimmten Passagiere und Güter die Reise nach Bremen fortsetzen.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.
(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 30. April. (Producentenbericht.) Weizen loco niedriger, hochbunter per 1000 Kil. 126/27pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 129pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 86 1/2 Thlr. (110 1/2) bez., 87 1/2 Thlr. (111) bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. 126pfd. 82 1/2 Thlr. (103) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 121/22pfd. 57 1/2 Thlr. (69) bez., 60 Thlr. (72) bez., 122/23pfd. und 123pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 123pfd. 61 1/2 Thlr. (74) bez., 125pfd. 62 1/2 Thlr. (75 1/2) bez.; loco Russ. schlichter niedriger, per 1000 Kil. 103pfd. 43 1/2 Thlr. (52) bez., 109pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 111/12pfd. 50 Thlr. (60) bez., 112/13pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 114pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez., 115pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 118pfd. 53 1/2 Thlr. (64 1/2) bez., 117/18pfd. 54 1/2 Thlr. (65) bez., 121/22pfd. 56 1/2 Thlr. (68) bez.; pro April per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; Regulirungspreis 54 1/2 Thlr. (70 1/2) bez.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 55 1/2 Thlr. (58) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Sauer niedriger, loco per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (37) bez., 54 Thlr. (39) bez., 54 Thlr. (40 1/2) bez.; pro April per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; Regulirungspreis 54 1/2 Thlr. (41) bez.; — russischer weißer 52 1/2 Thlr. (39 1/2) bez., russischer schwarzer 52 Thlr. (39) bez.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (73) bez., 54 1/2 Thlr. (74) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (65) bez., 50 1/2 Thlr. (68) bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Feinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Haarfaat loco per 1000 Kil. 75 1/2 Thlr. (82) bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. 44 1/2 Thlr. (64 1/2) bez. — Haarfaat loco per 50 Kil. 98 Sgr. bez. — Kleefaat, ordinäre schwer verkauflich, loco rotbe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymian-matter, loco per 50 Kil. — Küßöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsaden loco per 50 Kil. — Leinfaaden loco per 50 Kil. — Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco nichts gebandelt; pro Juli-August 23 1/4 Thlr. bez.; pro September 23 1/2 Thlr. bez.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro April. — Roggen pro April. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro April. — Sauer pro April. — Haarfaat und Dotterfaat pro April. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 30. April.
Spiritus pro 10,000 Liter % ercl Faß loco und Termine fest und höher, loco 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd., 22 1/2 Thlr. bez.; pro April — Thlr. Br., — Thlr. Gd., — Thlr. Gd.; pro Juli-August 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd., 22 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd., 22 1/2 Thlr. bez.; pro Juni 23 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd., 23 1/2 Thlr. bez.; pro August 24 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro September 24 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd., 23 1/2 Thlr. bez.

Berliner Börse.
Berlin, 28. April. Nachdem gestern für die Liquidation möglichst hohe Course erzielt sind, trat heute eine wesentliche Abschwächung ein sowohl in den Umsätzen als auch in den Coursen. Die internationalen Werthe festem nicht ein, nur Disconto-Commandittheile behaupteten sich gut mit Rücksicht auf die heute Abend stattfindende Aufsichtsraths-Sitzung. Während für diese Werthe die Haltung bis zum Schluss fest blieb, konnten sich internationale Papiere nur schwach behaupten und blühten 1—2 Thlr. ein. Die Deportirte waren vollständig geschwunden und zeigte sich bald im Ganzen recht knapp. Wir notiren per Mai: Franzosen 190 1/2—90 1/2, Lombarden 82 1/2, bis 2—2 1/2, Creditactien 127 1/2—7—8 1/2—7, Oesterreichische Papierrente 62 1/2, Silberrente 66 1/2, Türken 41, Italiener 64 1/2, Consols 106. Disconto-Commandittheile wurden per Ultimo zu 170 1/2—4—173 gehandelt, Dortmund Union zu 56—5 1/2—6, Laurahütte zu 162—60—161 per Mai. Die Oesterreichischen Bahnen erlitten gleichfalls Einbußen, nur Nordd. Eisenbahn, Elstabethbahn und Turin-Brag fest. Fremde Renten begegneten guter Frage namentlich Italiener und Tabaks-actien steigend. Preuß. und Deutsche Fonds sowie Prioritäten blieben ziemlich unverändert. Inländische Eisenbahnen gaben meistens eine alleinigeit nach, namentlich Rheinisch-Westfälische, Anhalter und Stettiner, nur Südprenßische Südbahn und Hamburger fest. Von Banken hielten sich Lübecker Commerzien-bank, Jachmann und Spielhagen; von Industriewerthen wurden Wöblert, Große Berliner Pferde- und Waggon- und Geßls bevorzugt. Wechsel still. Erste Disconten 3 1/4 bez.

Berlin, den 1. Mai.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	90 1/2
Russ. Noten.	93 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	144
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	141 1/2
4% Südprenß. Pfandbriefe	98 1/2
Roggen loco	58 1/2
Hafer loco	63 1/2
Spiritus loco	22 Thlr. — Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.
vom 1. Mai Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht
Memel	332,7	1,8	D. stark	trübe.
Helsingfors	337,6	1,7	SD schw.	bedeckt.
Petersburg	337,7	1,3	MD. schw.	wenig bewölkt.
Stockholm	—	—	—	—
Klensburg	333,3	4,0	MD. leb.	bedeckt.
Königsberg	331,4	2,4	D. stark.	bedeckt, Regen.
Danzig	330,9	2,3	—	Regen.
Putbus	330,4	2,2	MD. stark.	bed., Regen.
Göslin	336,7	3,6	MD. schw.	bedeckt.
Stettin	330,9	3,2	MD. schw.	bed., Regen.
Heldern	336,2	7,2	MD. mäß.	—
Berlin	331,0	4,2	MD. schw.	g. A. Regen i. Inter.
Köln	333,8	4,9	MD. leb.	better.
Paris	336,5	6,4	MD. m.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.
(Königsberger Pferde-Lotterie.) Die Befucher des vorjährigen Königsberger Pferdemarktes werden sich noch des Aufsehens erinnern, welches der zum ersten Hauptgewinne der gleichzeitigen Lotterie gehörige Viererzug allgemein erregte, namentlich wegen der seltenen Harmonie der vier edlen Kobl-rappen, aus welchen er bestand. Auch in diesem Jahre hat das Lotterie-Comitee schon frühzeitig seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, vier gleichfarbige und vollkommen egale Pferde für den ersten Hauptgewinn zu beschaffen, während der dazu gehörige hochbegabte Landauer in einer der ersten Werkstätten Berlins angefertigt wird. Nachdem zuerst auf Goldfärbung reflectirt war, die aber passend in wirklich schönen Exemplaren nicht aufzu-treiben waren, gelang es durch einen glücklichen Zufall, einen herrlichen Viererzug zu acquiriren, welcher aus zwei der ersten und bestrenommirten Ställe zusammengefaßt wurde. Die Farbe der vollkommen gleichgeformten Pferde ist in seltener Uebereinstim-mung goldbraun und tragen dieselben als gleichmäßiges Ab-zeichen einen Altfisch, entsprechen somit in jeder Beziehung den Anforderungen der jetzt herrschenden Mode. Bei den durch-gängig 5 Jahre alten Pferden erregt in Fastreisen besonders der distinguirte Gang und die schöne Gesamthaltung der Thiere Aufmerksamkeit und Bewunderung.

Für die durch ein Brandunglück betroffenen Gärtner-familien in Ruppeln bei Grambowitz ist bei uns ein-gegangen: 14) Ungenannt 1 Pack alte Kleider

Anzeigen.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Emma mit dem Locomotivführer Herrn Richard Schleicher aus Riew zeige allen Freunden und Bekannten ergebenst an.
Auguste Schnackenberg.
Wittwe.
Memel, den 30. April 1874.
Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Schnackenberg,
Richard Schleicher.
Memel—Riew.

Im großen Schützenaale.
Sonntag, den 3. Mai,
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Theater-Saal.

Heute und folgende Tage:
Concert und Gesangs Soiree
 der Norddeutschen Singspiel-Gesellschaft **Scheel.**

Heute und folgende Abende:

Concert
 und **Gesangsvorträge** von der Gesellschaft Hartig
 aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet
J. L. Gieding.

Heute Abend
Kartoffel-Flitzen,
 wozu ergebenst einladet **W. Hahn.**

Geschäfts-Verlegung.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäft
 von der Rostgartenstraße 8 nach der Schleierstraße Nr. 5
 verlegt habe und dasselbe am 1. Mai eröffnen werde.
 Indem ich für das mir in meinem früheren Geschäft ge-
 schenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf
 mein neues Geschäft übertragen zu wollen.
 Achtungsvoll

Th. Skrandies.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt hohe und Garten-
 Straßen-Ecke Nr. 18. Für das mir bis jetzt geschenkte
 Vertrauen dankend, bitte ich das hochgeehrte Publikum,
 besonders meine werthen Kunden, mich auch ferner mit
 ihren Bestellungen beehren zu wollen. Auf Wunsch liefere
 jetzt auch Stoffe und verspreche unter Garantie, sämtliche
 in meinem Fache vorkommenden Sachen, modern, reell und
 sauber auszuführen.

Hochachtungsvoll

Adolph Kielich, Schneidermstr.

Dem geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden
 die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Wittwenstraße Nr. 2
 schräge über dem Wittwenstift wohne.

J. C. Karp, Maler.

NB. **Schmand und Milch** ist täglich zu haben.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver- hütung der Bettelei.

Durch den Schiedsmann Herrn A. J. Naujoks
 von Schmeltz ist aus der Vergleichsfache Nr. 89 B. contra
 J. 1 Thlr. zur Vereinstafel gezahlt, worüber hiermit
 dankend quittirt

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver- hütung der Bettelei.

Herr Schiedsmann Hunsatz hat aus der Vergleichs-
 Sache B. contra D. 2 Thlr. zur Vereinstafel gezahlt,
 worüber hiermit dankend quittirt
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur Submission der Lieferung von 6000 Gr. Ma-
 schinenkohlen für die hiesige Hafenbau-Verwaltung, ist im
 Bureau der Hafenbauten, in welchem die Lieferungs-
 Bedingungen zur Einsicht ausliegen ein Termin auf
Donnerstag, den 7. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, zu welchem die versiegelten Offerten mit der
 Aufschrift: Submission auf 6000 Gr. Maschinenkohlen
 erbeten und im genannten Termin in Gegenwart der etwa
 erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Memel, den 30. April 1874.

Der Königl. Baurath
Bleek.



Dienstag, den 5. Mai, Vorm.

10 Uhr, sollen auf dem Plage des Herrn
 G. A. Scharffenorth neben der Carlstraße

100 Mille Antwerpener Mauersteine
 (Sartbrannt)

in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froben, Mäkler.

Soeben erschien:

Für Techniker und Schüler des Maschinenbaues

überhaupt:

C. G. WEITZEL,

Ingenieur-Director des Technicum Mitweida-
 Chemnitz,

Unterrichtshefte für den ge- samten Maschinenbau

mit zahlreichen in Farben ausgeführten Con-
 structions-Zeichnungen, à Lieferung 5 Sgr.

Die ersten Lieferungen dieses ausgezeichneten
 billigen und Jedermann verständlichen Werkes,
 sind bei **Ed. Schneé** einzusehen.

Leipzig, 1874. **Moritz Schäfer.**

Avis.

Das Grundstück Töpferstraße
 Nr. 22 ist zu verkaufen. Näheres
 bei **Sablowsky.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Memels und Umgegend
 die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 4. d. Mts. im
 Hause des Herrn J. Perlach, Marktstraße Nr. 15 im
 ehemaligen Locale des Uhrmacher Herrn **Decker** ein

Uhren-Geschäft

eröffnen werde. Durch reelle und billige Bedienung werde
 ich mir die Gunst eines hochgeehrten Publikums zu er-
 werben und zu erhalten suchen.

Hochachtungsvoll

Richard Huhn.

Nur noch bis heute,

Sonnabend Abend,

dauert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen
 Plage. Preise, um so weit wie möglich zu
 räumen, bedeutend ermäßigt.

H. Lachmanski

aus Königsberg,

Memel: Marktstr. 3. u. 4.

Delikate Matjes-Heringe,

3 für 2 1/2 Sgr.

H. Lundgreen.

empfehl

Bestes Schiffsbrot

empfehl

W. Schlaffhorst, Bäckermeister.

Schwanenstraße 18.

Ein noch gut erhaltener Mahagoni-
Flügel ist zu verkaufen. Zu erfragen in
 der Expedition dieses Blattes.

Jetzt habe auch erhalten die gewünschten

Violin- und Guitar-Saiten

in Prima-Qualität.

C. Laaser, vorm. J. A. Nicolaus.

Das Tapeten- & Borden-Geschäft

von

Robert Loebell

zeigt hiermit ergebenst an, daß wieder verschiedene Sendungen Tapeten und Borden angelangt sind. — Besonders
 hervorzuheben sind **Tapeten mit Gold;** da sich in diesem Jahre eine so reiche Auswahl in Mustern und
 Farben bietet, so glaube ich, jeden meiner Kunden zufrieden stellen zu können. — **Medaillons,** zu Ver-
 zierungen der Zimmer, wie **Asphaltpapier** zu feuchten Wänden, und **Gold-Tapetenleisten** in
 verschiedenen Breiten sind in großer Auswahl am Lager. — Zurückgesetzte Tapeten verkaufe, um Raum zu ge-
 winnen, zum und unterm Kostenpreis.

Die erwarteten

Stroh- und Stoff-Hüte

sind eingetroffen, es befinden sich besonders einige
 von den so beliebten Facons darunter. Preise fest
 und billig.

J. Perlbach.

Durch Empfang der jüngst in
 Berlin und Leipzig persönlich eingekauf-
 ten Waaren für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

ist mein Lager aufs Vollständigste sortirt
 und halte mich meiner werthen Kund-
 schaft und dem geehrten Publikum bestens
 empfohlen.

Heinrich Freundt.

Ein noch neu polirter **Klapptisch** und vier
Kissenstühle mit grünem Damast bezogen, stehen
 billig zum Verkauf
 Ferdinandsstraße No. 20.

Besten englischen Cement,
 Antwerpener Dachpfannen I. Qualität,
 do. Ziegel,

Feuerlehm,
 Feuerziegel,

offerirt billigt

G. A. Scharffenorth.

Frische Milch ist täglich zu haben
 Ferdinandsstraße 6.

Durch persönlichen Einkauf auf der Leipziger Messe
 bin ich in den Stand gesetzt, eine Partie vorzüglich guter
Glacé-Handschuhe

zu recht billigen Preisen zu verkaufen und empfehle ich
Damenhandschuhe mit 1 Knopf

à 10 Sgr.,

Damenhandschuhe mit 2 Knöpfen

à 17 Sgr. 6 Pf.

Robert Loebell.

Beste Schottische Maschinenkohlen
 aus dem Schiffe „Thetis“ offerire billigt.

Martin A. Richter.

Ein schon gebrauchter, gut erhaltener kupferner Was-
 kessel wird zu kaufen gesucht
 Seilerstraße 5.

Eine Hypothek

von 1200 Thlr. a 6 pCt. und zur sicheren Stelle eingetragen,
 ist zu cediren. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für meine Samen-Handlung suche ich für Stadt und Land
 strebsame Agenten bei hoher Provision. Reflectanten wollen
 sich melden bei August Gehardt in Duedlinburg

Zwei Lehrlinge können sofort eintreten bei
A. Tillott, Schmiedemstr.,
 Süder-Hut.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet eine
 Stelle Hohe Straße 19/20.

Eine Aufwärterin kann sich melden
 Parkstraße Nr. 1.

In der Rosen-Halle

wird eine gewandte Kellnerin vom 15. d. M. gebraucht.
 Ein möbliertes Zimmer ist für eine Person große
 Wasserstraße 29. zu vermieten.

Han- **Grabenstrasse No. 8.** Gärt-
 dels- nerei.

Hochstämme **Rosen** wurzelte.

Druck und Verlag von J. B. Siebert in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Müß in Memel.
 Beilage.

** Landtagsverhandlungen.

54. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. April 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Ministerisch: Camphausen, Achenbach und mehrere Commissäre.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Finanzminister Camphausen: Die Einnahmen und Ausgaben pro 1873 waren auf 210,043,467 Thlr. geschätzt, die Einnahmen haben betragen 244,519,536 Thlr. (Bewegung), die Ausgaben 222,221,492 Thlr., also hat sich ein Ueberschuß von mehr als 22 Millionen ergeben, oder nach Abrechnung eines Extraordinariums von 841,561 Thlr. ein Betrag von 21,456,483 Thlr. Diese Zahlen haben sich folgendermaßen gebildet: Von den Einnahmen hat die Bergwerksverwaltung ein Mehr von 8 Millionen ergeben; das Jahr 1873 war bekanntlich auf diesem Gebiete ein ungewöhnliches; die Eisenbahnverwaltung ergab ein Plus von 6,354,141 Thlr., trotzdem blieb der Voranschlag nicht erreicht. Die Forstverwaltung gewährte 3 Millionen, die indirecten Steuern, d. h. Stempel, 906,921 Thlr. (die Erhöhung der Stempelsteuer wäre wegen des Ausfalls von 1,115,000 Thlr. ein Fehler gewesen), die Preussische Bank 1 3/4 Millionen. Die übrigen Mehreinkünfte kommen aus den directen Steuern, Verkäufen, Justizverwaltung, Domänen. Bei den Ausgaben (die Wohnungszuschüsse, Porto-Transportkosten sind auf die einzelnen Verwaltungen bei dieser Rechnung vertheilt, das Extraordinarium ist außer Acht gelassen) hat die Bergwerksverwaltung ein Mehr von über 6 Millionen, die Eisenbahnverwaltung 6,660,000 Thlr. (verglichen mit den Einnahmen in der That ein Minus von 305,000 Thlr.), Forstverwaltung 326,000 Thlr., indirecte Steuern ein Minder von 1,000,000 Thlr. gebraucht. Die Ersparnisse an den Ausgaben sind beträchtlich, besonders bei der öffentlichen Schuld, nämlich 2,380,039 Thlr. Das Verhältniß der Eisenbahnbauten ist noch bemerkenswerth; verwandt sind 45 Millionen, theils aus Beständen, zum größten Theil aus Anweisungen auf die Contributionsüberschüsse, letztere betragen 29 Millionen. An Preußen sind eingehängt 62,358,886 Thlr., wovon 20 Millionen zur extraordinären Schuldbildung, 29 Millionen zu Eisenbahnbauten verwendet, weitere 8 Millionen sind pro 1874 zu denselben Zwecken vorbehalten. Disponibel blieben 4,752,713 Thlr., neu hinzukamen am 17. März vom Reich 36,485,650 Thlr., ein kleiner Nachschuß ist zu erwarten, so daß die früher genannten 100 Millionen werden erreicht werden. Wir halten also noch disponibel 41,238,363 Thlr., darauf angewiesen für Eisenbahnbauten 7,210,836 Thlr., es bleiben übrig 34 Millionen, worüber geleglich zu disponiren ist. Freiwillige Credite für Eisenbahnen giebt es noch 124 Millionen, so daß es an Gelegenheit zur Verwendung nicht fehlen wird. (Heiterkeit.) Die Unterbringung solcher Verträge ist natürlich schwierig, und es ist wenig Aussicht, sie zinsbar anzulegen. Deshalb wird eine neue Vorlage Ihnen zugehen, welche proponirt, zum Zweck einer extraordinären Schuldbildung zu verfügen über einen Theil der Ueberschüsse pro 1873, der Contributionsüberschüsse und der Ueberschüsse des Reichsgesetzes, betr. das Papiergeld. Der Restbetrag der Schulden pro 1856 (bei Einziehung des unverzinslichen Papiergeldes), soweit er in unserem Besitz ist, kann vernichtet werden; die kurzfristigen hannoverschen Schulden, welche 1876 verfallen, können getilgt werden nach Maßgabe eines Discontogesetztes; ein großes Quantum von hannoverschen Gulden, welche einen großen Tilgungsfonds verlangen, können getilgt werden, obgleich sie nur 4 % betragen, zur Vereinfachung des Schulden-Stats. Wenn Sie diese Anträge annehmen, wird vom 1. Januar 1875 ab der Staat an Zinsen um 774,330 Thlr., an Tilgungsquantum um 1,339,823 Thlr. entlastet werden. Es handelt sich stets um eine Erleichterung von 2 Millionen. — Die Vorlage wird sofort dem Drucke übergeben.

I. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushaltsetat des Jahres 1871 wird auf Antrag des Abg. v. Benda — nicht wie bisher, einer besonderen Rechnungscommission, sondern in Folge des neuen Gesetzes über die Oberrechnungskammer — der Budgetcommission überwiesen, in der von der Commission proponirten Form genehmigt.

II. Erste Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Vereinigung mehrerer jetzt zu Neuvorpommern gehöriger, am linken Peenestrom bei den Städten Anklam und Demmin belegener Districte mit Altupommern, dem Regierungsbezirk Stettin und den Kreisen Anklam und Demmin. Mit dieser Vereinigung ist dem Gesetz zufolge eine tief einschneidende Veränderung des Erb- und Güterrechts, der Hypothekengesetzgebung verbunden. Diese im Herrenhause in Commission und Plenum schon gründlich debattirten Schwierigkeiten veranlassen die Abgg. Maß und Werner die Ueberweisung

an die verstärkte Justizcommission zu beantragen. Das Haus beschließt demgemäß, die Justizcommission wird um 7 Mitglieder verstärkt werden, welche besonders aus den Abgeordneten der betr. Gegend gewählt werden sollen.

III. und IV. In erster und zweiter Verathung werden der Reces zur Regulirung der Landeshörsitzgrenze in den Dörfern Sudow, Drenkow, Porep und deren Feldmarken, und der Gesetzentwurf zur Ergänzung der Gesetze vom 7. October 1865 und 7. April 1869 die Errichtung von trigonometrischen Marksteinen betreffend, ohne Debatte genehmigt.

V. Fortsetzung der zweiten Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Enteignung von Grundeigenthum. Die §§ 25 — 32 enthalten vom Titel III. (Enteignungsverfahren) den 2. Abschnitt: „Feststellung der Entschädigung.“ Bei § 28 erregen die Fragen, welche Befugnisse den Sachverständigen beizulegen, in welcher Zahl sie dieselben auszuüben haben, von wem sie zu ernennen sind, welche Qualifikationen sie haben müssen u. eine langwierige Debatte. § 28 wird schließlich in folgender Fassung angenommen: „Zu der commissarischen Verhandlung sind ein bis drei Sachverständige zuzuziehen, welche von der Bezirksregierung entweder für das ganze Unternehmen oder einzelne Theile desselben zu ernennen sind. Doch steht auch den Beisitzenden zu, sich vor dem Abschätzungstermine über Sachverständige zu einigen und dieselben dem Commissar zu bezeichnen.“ (Soweit Commissionsfassung, das folgende Antrag Berger-Miquel:) „Diese Sachverständigen dürfen nur aus einer Zahl von zwölf von den Kreisräthen, beziehungsweise in den Stadtkreisen von den städtischen Vertretungen und in den Hohenzollernschen Landen von den Amtsversammlungen, alljährlich zu bezeichnenden Personen entnommen werden.“ (Das folgende wieder Commissionsfassung.) „Die ernannten Sachverständigen müssen die in den betreffenden Prozeßgesetzen vorgeschriebenen Eigenschaften eines völlig glaubwürdigen Zeugen besitzen; dieselben dürfen insbesondere nicht zu denjenigen Personen gehören, die selbst als Entschädigungsberechtigte von der Enteignung betroffen sind.“ § 29 folgt sodann in folgender Fassung: „Das Gutachten wird von den Sachverständigen entweder mündlich zu Protokoll erklärt oder schriftlich eingereicht. Dasselbe muß mit Gründen unterstützt und beides werden. Sind die Sachverständigen ein für allemal als solche vereidigt, so genügt die Versicherung der Richtigkeit des Gutachtens auf den geleisteten Eid im Protokoll oder unter dem schriftlich eingereichten Gutachten. Den Beisitzenden ist von der Entscheidung der Bezirksregierung (§ 30) Gelegenheit zu geben, über das Gutachten sich auszusprechen. Nach Mittheilung der Lage hat der Unternehmer seine Ansprüche laut § 9 binnen sieben Tagen bei Vermeidung der Ausschließung vorzubringen.“ (Sodann noch Abg. Windthorst (Vielefeld) Antrag:) „Eine Wiederholung der Abschätzung durch andere Sachverständige ist nur mit Zustimmung beider Theile zulässig.“

Schluß 3 3/4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Expropriation; kleinere Gesetzentwürfe.)

Rom, 26. April. [Special-Correspondenz.] Die Ihnen bekannte Rede des Französischen Deputirten Piccon in Nizza hat hier bei unsern Italianissimi natürlich lebhaften Wiederhall gefunden, wie auch die Kundgebungen, die vor einiger Zeit in Triest stattfanden, hier ihren Eindruck nicht verfehlt hatten. Dem jungen Königreiche können jedoch alle derartigen Demonstrationen vorläufig nur sehr unangelegentlich kommen und wie bei letzterer Gelegenheit die Regierung Victor Emanuels sich bereit hatte, der Oesterreichischen Regierung die beruhigendsten Versicherungen zu geben, so hat sie auch jetzt durch Vermittelung des Herrn Nigra dem Cabinet Mac Mahons sofort kund thun lassen, daß sie die Annexion Savoyens als eine vollendete Thatfache anerkenne und alle entgegengelegten Demonstrationen vollständig desavouire. Wenn aber auch die genannte Manifestation offiziell verurtheilt worden ist, so hindert das doch keineswegs, daß sie sich im Volke wie in politischen Kreisen einer sympathischen Aufnahme zu erfreuen hatte. — Die Finanzdebatten in der Deputirtenkammer nehmen ihren ruhigen Verlauf und allem Anscheine nach wird es Herrn Minghetti gelingen, seine neuen Projecte votirt zu erhalten. Dieselben sollen ihm eine Mehreinnahme von etwa 35 Millionen zuführen, mit denen er wenigstens einen Theil des Budgets decken zu können glaubt. Neben der finanziellen Bedeutung haben die Debatten auch diesmal ihre politische Wichtigkeit, insofern man aus der Votirung der Finanzvorlagen wird annehmen können, daß es dem Ministerium endlich gelungen ist, eine Majorität um sich zu vereinigen, die es ihm möglich macht, sowohl nach Innen als nach Außen eine kräftige Politik zu verfolgen. Im Innern würde das Ministerium hierdurch in der Lage sein, die beiden lange schon geplanten Reformen in der Verwaltung

und der Besteuerung durchzuführen und nach Außen würde es im Stande sein die Bahn gesicherter Allianzen zu betreten. Nach diesen beiden Richtungen hin, beanspruchen die diesmaligen Kammerverhandlungen ein verdientes Interesse. — Der Prinz Napoleon hat sich hier mehrere Tage aufgehalten und durch seinen Besuch Anlaß zu lebhaften Commentirungen geboten. Er ist im Quirinal empfangen worden, doch hat man ihm dort, wie ich höre, nur die nothwendigste Höflichkeit bezeigt. Sein Besuch galt vorzugsweise seiner väterlichen Verwandtschaft, in deren Kreisen er sich auch fast ausnahmslos bewegte. Von hier begab sich der Prinz nach Paris. Im Vatican häufen sich die Besuche Französischer Prälaten, Herrn Rabille und Dupanloup ist Herr Regnier gefolgt und auch der Besuch des Cardinal-Erzbischofs von Paris wird als bevorstehend angekündigt. Herr Regnier hat sich einer ganz besonders guten Aufnahme erfreut, denn er kam nicht mit leeren Händen, sondern brachte dem heiligen Vater einen Peterspfennig von 248,000 frcs. aus seiner Gemeinde von Cambrai mit. Das Geschenk kam um so gelegener, als man im Vatican gerade den Verlust von 185,000 frcs. beklagte, die ein ungetreuer Kassenbeamter dem päpstlichen Säckel entwendet hatte. Ueber diese Veruntreuung cursiren übrigens die seltsamsten Gerüchte und man spricht ganz offen davon, daß nicht der Unterbeamte, sondern ein hoher geistlicher Würdenträger der Thäter sei. Der betreffende Cassirer soll sich, wie im Vatican behauptet wird, erschossen haben, man hat jedoch bisher zum Beweise hierfür nur einen mit Blut besetzten Hut beibringen können, während der Leichnam selbst nicht aufgefunden worden ist. Natürlich giebt der ganze etwas mysteriöse Vorgang in der Stadt reichlichen Stoff zu allerlei Gesprächen pilantester Art.

Berliner Briefe.

Nach der Versicherung des Kirchengelehrten Professors v. Hinschius hat der fromme Englische Cardinal Wisemann gesagt, daß die entscheidende Schlacht zwischen dem modernen Staate und der Römischen Kirche auf dem Märkischen Sande geschlagen werden würde. Es mag für den Märkischen Sand sehr schmeichelhaft sein, nun auch noch zu diesen ungeahnten kirchengeschichtlichen Ehren zu gelangen — ihn, auf welchem Rom vor langen Jahren schon jede irgend haltbare Position so gründlich hatte aufgeben müssen vor der vereinigten Attacke des Scepter und Stoffs der Hohenzollernschen Fürsten, des nüchternen Volksverstandes und der philosophischen Bildung. Aber für die Bewohner dieses Sandes und der auf ihm erwachsenen Reichshauptstadt schleppt sich diese unglückliche Entscheidungsschlacht zwischen Staat und Rom so endlos weiter, auf dem „Märkischen Sande!“ Und nimmer senkt sich der Staub, den sie aufwühlt, so wenig wie die der wohl nie gesprengten Straßen dieses, sich Kaiserstadt nennenden schäßigen Krähwinkel. Und statt des Schlachtenlärms und Waffengeheles ertönt nichts als das Schimpfen des Iherites und das mißlingende, herausfordernde Geschrei des Helben in den Reichen Wäldern und Wäldlingen sowohl in der Presse wie auf der Tribüne, und was sie sagen, schreiben und schwächen mögen, es ist immer dasselbe in unendlicher Wiederholung. D. diese breiten Bettelsuppen theologischer kirchenrechtlicher Debatten!

Daß übrigens die reinste Harmonie und Einigkeit zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt in vorhistorischen Zeiten wenigstens geherrscht haben muß, befähigte uns neuerdings wieder der Text der großen Novität der Königlich Oer: Ghislanzono's Libretto zu Verdi's „Aida“. Kein Schatten eines Gegenfazes zwischen Kirche und Staat trübt hier die glückliche Ehe zwischen beiden. Der Oberkirchenrath von Memphis hat sogar das Recht, sich ohne königliche Ermächtigung ganz aus eigener Machtvollkommenheit als Kriegsgericht zu constituiren und über verdienstvolle siegreiche Feldmarschälle Todesurtheile ohne Appellation zu fällen. Welch ein idealer Zustand in der Verfassung eines großen Reiches! Welche einzig berechtigte Art der Ausübung der freimaurerischen Theorie von der Theilung der Gewalten! Mit welchen bitteren Gefühlen müssen geheime Obertribunalsräthe und andere Richter des Centrums einem solchen Schauspiel beigenohnt und zur königlichen Loge aufstehend geseufzt haben, daß leider „die Herrscher der Welt doch auch der Lehre zu groß“ und heut für die Beispiele aus der ältesten Weltgeschichte und der neuesten Oer gleich unzugänglich sind.

Aber auch für das große Publikum, welches im Opernhause durch keine derartigen Vergleiche, keine Hinblicke auf die tiefer liegenden „Ideen“ des dramatisch-musikalischen Kunstwerkes im Genuß desselben beeinträchtigt wird, ist die „Aida“ interessant genug. Im Ganzen ist man von dieser jüngsten Opernovität nicht enttäuscht worden. Bis auf mancherlei Willkürlichkeiten in den Costümen und Decorationen ist die Ausstattung höchst würdig, die Insc-

nirung meisterhaft. Die Musik ist nichts weniger als Verbi pur sang. Letzterem ist mittelst eines starken Ablasses und einer Blutübertragung so viel von Wagner'schem und Meyerbeer'schem beigeigst, daß — wie in der Nähe der Mündung eines großen Flusses die Farbe des Meerwassers — die des ursprünglichen, welchem Trovatore, Rigoletto und Traviata entsprossen sind, von der des fremden Elements fast gänzlich verdrängt und unkenntlich gemacht wird. Zumal die Erinnerung an die „Afrikanerin“ wird man beim Hören der „Aida“ kaum während einer Scene los.

Keinere Freude als diese Aegyptische Liebes- und Hunger-Tragödie verursacht dem Berliner Publikum allabendlich das neueste Erzeugniß G. v. Moser's: „Ultimo“. Niemand hätte geglaubt, daß es möglich sein würde, bei Wallner in einem Stück ohne Couplets, ohne Helmerding, ohne Equivoquen so gesunde Heiterkeit das Haus über drei Stunden lang durchhallen zu sehen und zu hören, wie es dort jetzt täglich geschieht. Dem Autor ist der glücklichste Wurf schon mit der Wahl des Stoffes und der Motive gelungen; aber er hat sich nicht daran genügen lassen, sondern in einer Fülle tüchtig ausgearbeiteter Scenen, lustiger Verwicklungen mit überraschenden Lösungen den Grundgedanken lebendig und vergnüglich entwickelt.

In dem kleinen von Fr. Veneta mit großem Geschick geleiteten Stadttheater in der Lindenstraße behauptet sich Cardou's meisterliche Zeit- und Sittensatire „Nabagas“. Cardou ist zwar zunächst durch die Erscheinungen der neueren französischen Geschichte zur Wahl seines Gegenstandes und zu dieser seiner Behandlung angeregt: Die ehrgeizig schuftigen politischen Abolaten und Herrn der Güte des Pariser Pflasters haben ihm Modell gegeben. Aber sein Werk ist dennoch viel weniger ausschließlich national französisch wie andere. Die Originale dieser Figuren, die „öffentlichen Charaktere“, welche er so prächtig und lustig geißelt, mit ihrem Denken und Thun, hätte er genau so gut auf dem heutigen Deutschen oder Berliner Boden finden und von hier nach „Monaco“ übertragen können wie auf dem der Pariser. Auch in diesem Stücke sieht man, ob auch unser eigenes langsam zu fließen beginnt, immer wieder „ein neues frisches Blut“ circuliren, und empfängt wenigstens den Trost, daß so wie die Welt auch die Anmuth in ihr nicht ausstirbt. Um diese keineswegs auf Keuschheit Anspruch erhebende Beobachtung zu machen, braucht man in diesen Maitagen allerdings nicht erst in ein Theater zu gehen, sondern nur einen Blick zum Fenster hinauszuerheben auf die Gärten und Felder, über die der Frühlingsodem allmächtig dahinjweht und das ersehnte Reich der lieblichsten Schönheit erblühen macht.

Was uns sonst noch lebhaft interessiert, das ist nicht etwa der Kaiser von Rußland, der uns wieder besucht, oder der Zerfall der Fortschrittspartei, sondern die Frage der Leichenverbrennung. Begraben oder verbrennen — das ist die Frage der Zeit. Man fragt nicht, was für Reisepläne haben Sie für den Sommer in petto, sondern wie geben Sie die Reise in's Jenseits anzutreten, wollen Sie bei dem üblichen Sandweg bleiben oder lieber auf feuriger Bahn gen Himmel fahren? Soll also wirklich die ganze Poesie des Grabes mit Trauerbirken und Leichensteinen zu Grabe getragen werden? Wie soll es mit den unzähligen Begräbnisthären werden, deren wir uns erfreuen? Wie wird es mit der, auch durch Shakespeare klassisch gewordenen Figur des Todtengräbers sein, wenn er durch einen Leichenverbrenner ersetzt wird? Was wird der Töchter sagen, wenn er Justinus Kerner's Lied von der Sägemühle antiquirt sieht? Und statt der Standrede am Grabe eine Brandrede an der Feueroffe — welcher Geistliche wird sich entschließen sie zu halten? Eine ganze Schaar von landesüblichen Lebensarten, von poetischen Wibern und geflügelten Worten geht bei dieser Verbrennung, die in Berlin bereits zahllose Fürsprecher gefunden hat, in Rauch auf, und doch wird wohl noch manches Jahrzehend vergehen, ehe der Sarg dem Aschenkrug Platz macht.

W. K.

Ein Dornröschen.

Von Marie Widder.

Fortsetzung.

Ein einziges Fenster mit wenigen Scheiben, die zum Theil zerbrochen, mit Papierstreifen beklebt worden, ließ die Sonnenstrahlen in ein erbärmliches Zimmerchen dringen, in welchem ein elendes Lager den größten Raum einnahm — ihm stand ein altes Clavier gegenüber, wurmfressig — vielleicht noch seine Existenz dem vorigen Jahrhundert verdankend — ein Stuhl und ein Tisch bildeten den übrigen Theil eines Mobiliars, das mit Staub bedeckt war. Die Kleidungsstücke des Künstlers lagen in einem Winkel auf dem Boden — und er selbst? Ach leider paßte er genau in diese Umgebung, mit diesem verblichenen grüngrauen Schlafrocke, an dem die Knöpfe fehlten und die Taschen aufgerissen waren. — Durch eine befehlende Geberde nöthigte er mich zum Niederstigen, während er selbst sich an das Instrument stellte, hin und wieder, wie gedankenlos, über die Tasten fahrend.

So herrschte minutenlang Schweigen zwischen uns, bis ich es endlich brach, um meinem Ziele näher zu kommen: „Sie erlauben nun wohl, Herr Artois, Ihnen den Zweck meines Kommens bekannt zu machen?“

„Zur Sache, zur Sache!“ erwiderte er, ungeduldig mit dem Fuße stampfend, „kurz — was wollen Sie?“

„Sie bitten, mir einige Stunden Ihrer Zeit zu widmen.“

„Ihnen!“ fragte er verwundert, aber seine Stimme bebte so ganz eigenthümlich — „soll ich Sie extra lehren, das Piano zu trommeln? — Bleiben Sie lieber in der Küche — Sie sind zu alt, um noch zu lernen.“

Ich mußte lächeln — er war nicht galant, dieser Herr Artois: „Sie haben Recht, sagte ich, ich bin nicht mehr jung genug, um noch Anfängerin in einer Kunst zu sein, in welcher Sie es zur Meisterschaft gebracht haben, die auch ich hoch verehere — zu deren Jüngern ich mich zu zählen wage.“

„So?“ sagte er gekehrt und seine Augen trafen mich forschend, als wollten sie bis auf den Grund meiner Seele dringen, dann deutete er mit der Hand auf das Instrument und zur Seite tretend, sagte er herrisch: „Ich will Sie hören!“

„Ein sonderbarer Mann!“ dachte ich, und erhob mich sofort und schon nach wenigen Minuten folgten meine Augen, meine Finger den Noten, die er mir vorgelegt.

Es war seine Composition — eine wildberauschende Phantasie, die meine ganze Seele gefangen nahm, in die ich meine tiefinnersten Gedanken legen konnte. . . Wie Verzweiflung eines glühenden Menschenherzens tönte es aus den Tasten, wie erzählend von der ganzen tiefsten Misere eines um das Glück betrogenen Lebens.

Endlich war auch der letzte Ton verhallt — ich erhob mich langsam und meine Blicke suchten den Meister. Er stand am Fenster, — seine Hände hatten sich verschlungen — seine großen sonderbaren Augen leuchteten. Ich weiß nicht was, aber es rührte mich etwas in seinem Gesichte und so trat ich nahe an ihn heran und reichte ihm die Hand hin, aber seine Finger zuckten vor der Berührung mit den meinen zurück — „Das ist Unsinn!“ sagte er rauh — „aber Sie haben brav gespielt — und — ich möchte Sie wohl öfter hören,“ polterte er heraus — „so wünsche ich meine Composition aufgeführt — aber nun können Sie gehen — ich will allein sein.“

Ich starrte ihn fast entsetzt an. Zum ersten Male in meinem Leben wurde mir die Thür gewiesen, aber ich faßte mich schon im nächsten Augenblick: Er will eigenthümlich behandelt werden, dachte ich — und er haßt alle Regeln der Gesellschaft, so richtete ich mich hoch vor ihm auf und sagte trogig: „Aber ich gehe noch nicht!“ und setzte in weiteren Worten hinzu, was ich eigentlich wünschte, was ich hoffte und erwartete.

„So gefallen Sie mir besser,“ sagte er und etwas wie ein Lächeln zuckte um seine Mundwinkel. — „Die Menschen erniedrigen sich mit ihrer Demuth — ich mag das nicht — frei ist der Mensch geboren, frei, — also Sie wollen mich für Ihr Institut engagiren?“

„Ja!“

„Wollen Sie mich bezahlen?“

„Gewiß!“

„So suchen Sie sich einen Anderen — ich würde mich schämen, auch nur Ihr Geld anzurühren.“

„Warum?“

„Weil Sie genau eben so arm sind als ich.“

Ich begann mich einen Moment auf eine Antwort, dann sagte ich ruhig:

„Aber es ist ja nicht mein Geld, das Sie honoriren soll.“

„Ich will es trotzdem nicht — ich will es nicht!“ schrie er wild — „Wollen Sie mich in Ihrem Hause, so wagen Sie nicht, zum zweiten Male mich bezahlen zu wollen.“ —

Ich war in einer sonderbaren Lage — was thun?

„Kommen Sie ohne Bezahlung?“ fragte ich dann.

Er lächelte diesmal wirklich — „ich bin nicht so ganz selbstlos wie Sie glauben,“ sagte er ein wenig freundlicher — „Dienst gegen Dienst — erklären Sie sich bereit, mir jede meiner Compositionen vorzuspielen, ehe ich sie dem Druck übergebe?“

Er sah mich fast ängstlich an, als erwarte er eine abschlägige Antwort zu hören und seine Augen strahlten förmlich, als ich ihm erwiderte, wie es mich unendlich beglücken würde, seine Wünsche zu erfüllen. —

Mit fast athemloser Spannung hatte Paula Hedwigs Worten gelauscht, das Bild, welches ihr

die Freundin vor das Auge führt, war ihr nicht fremd. „Er ist es“, sagte sie jetzt leise und erhob sich, um den Tisch abzuräumen. —
(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Ein Hausmann, der über seine nügenden Ausweis hat, findet zum 15. Mai eine Stelle mit gutem Gehalt bei
C. L. Cron.

Ein ordentlicher Hausmann wird gesucht für's „Victoria-Hotel“

Duſtag, Vormittags 11 Uhr, ist unten am Sandkrüge eine Feldtasche liegen geblieben. Finder derselben wird gebeten, selbige in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Die beiden Herren, welche am Donnerstag, Abends 6 Uhr, aus meinem Restaurations-Kokale eine Tischglocke mitgenommen haben, ersuche ich, dieselbe bei mir abzuliefern, widrigenfalls ich dem Gerichte davon Anzeige machen werde.

W. Deutsch.

Eine Wohnung nebst allem Zubehör ist Friedr.-Wilhelmstr. 14/15 zu vermieten.
J. Witt.

Eine separate freundliche Wohnung von zwei Stuben nebst Entree ist von sofort zu vermieten bei
Mühlenbesitzer Lehmann, Libauerthor.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speiskammer, Keller, Hof, Bleiche und Bodenraum ist vom 15. Juni zu vermieten Köpferstr. 24. Näheres eine Treppe hoch.

Das von **Herrmann Wittenberg** benutzte Ladenlokal ist von heute ab miethsfrei.

G. A. Scharffenorth.

Bäckerstraße 5/6. ist eine Wohnung von 3 zusammenhängenden Stuben nebst allem Zubehör zu vermieten.

Speicherräume, an der Dange gelegen, billig zu vermieten bei Liebenthal.

Bekanntmachung.

Der Anrath der Patrinen unseres Gefängnis- und Gefängnis-Gebäudes soll vom 1. Mai d. J. ab einem geeigneten Uebernehmer überlassen werden. Zur Ermittlung eines solchen haben wir einen Termin auf
den 11. Mai c., Vorm. 10¹/₂ Uhr, vor dem Herrn Gefängnis-Inspector Melcher in dem Expeditionszimmer unseres Gefängnisgebäudes angesetzt, zu welchem wir hierdurch einladen.

Memel, den 25. April 1874.

Das Kreis-Gericht.

Kessler.

Bekanntmachung.

Der Tischler Carl Gustav Herrmann Reinhardt und Elisabeth Betty Richter, beide von hier, haben durch den Vertrag vom 9. April d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, welcher dem Vermögen der Ehefrau zuwachsen soll, in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 10. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 8. April 1874.

Bekanntmachung.

Die länger als sechs Monate nach dem Einlösungs-Termine verfallenen Pfänder unserer Leih-Anstalt (nämlich die vor dem 1. Juli 1873 verfallenen Pfandstücke, insofern dieselben nicht bis 1. October 1873 prolongirt worden sind) bestehend in Gold- und Silberfachen, Taschen-Uhren, Kleidungsstücken, einigen neuen Kleiderzeugen, Wäsche und Leinwand, Wirthschaftsachen von Kupfer, Messing und Zinn, sollen im Termin

am 11. Juni c., Nachmittags 3 Uhr, und den folgenden Tagen im obern Lokale des Stadthauses öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Das Nummer-Verzeichniß kann in der Kasse eingesehen werden.

Die Erhebung des Auktionskosten-Beitrages aus-gelöster oder prolongirter Pfänder mit 1 Sgr. pro Thaler des Darlehns beginnt mit dem 8. Juni cr.

Der Magistrat.

Memel, den 27. April 1874.

Zwei Tausend Thaler aus dem Wiener'schen Stipendienfonds sind auf sichere Hypothek zu vergeben.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.